

Predigt am 08.08.2010

## **19 .Sonntag im Jahreskreis**

Die soziale Dimension der Eucharistie, (1 Kor. 11:17-22, 27-34; Mt. 25, )

„*Wer in der Liebe wachsen will, geht zur Eucharistie*“, sagte Mutter Teresa und beginnt 1973, täglich mit ihren Mitschwestern eine Stunde der eucharistischen Anbetung zu halten. Erst danach beginnen Mutter Theresa und ihre Schwestern ihre Arbeit für die Armen. Die Mitte aller Sakramente, die Eucharistie, war für Mutter Teresa die Mitte ihres Lebens.

Liebe Gemeinde, in den letzten 5 Wochen haben über wir die verschiedenen Aspekte der Eucharistie nachgedacht. Heute wollen wir über die soziale Dimension der Eucharistie nachdenken. Die Gegenwart Jesu verbindet die heilige Eucharistie und das soziale Engagement. „Was ihr den geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“, sagte Jesus im heutigen Evangelium

„*Der Altar steht überall, an allen Straßenecken, auf allen Plätzen.*“ Der Kirchen-Vater, Johannes Chrysostomus erkennt in jeder Begegnung mit Bedürftigen und in jedem Versuch, ihnen zu helfen, eucharistisches Wirken. Es ist kein Zufall, wenn im Matthäus Evangelium im Kapitel 25 erwähnt wird: „*Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das (...) für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben.*“ In der Begegnung mit dem Hungernden, dem Fremden, dem Kranken oder dem Gefangenen, in all den Werken der Barmherzigkeit liegt eine „*quasi-sakramentale Gegenwart Jesu*“.

Wir können nicht die Hl. Eucharistie privatisieren, können sie nicht von der Gemeinschaft und vom Interesse für Gerechtigkeit trennen. Der Empfang der heiligen Kommunion ist immer zugleich mit der Verpflichtung verbunden, das zu werden, was wir empfangen: Leib Christi, wie der Heilige Augustinus sagt.

Die Kommunion - die Eucharistie - ist also das Sakrament, das uns zu einem zweiten Christus werden lässt. Wir werden "Leib Christi", wenn wir seinen Leib empfangen – „werdet, was ihr empfangt: Leib Christi“ sagt Augustinus. Wenn Sie so wollen, sind wir nach dem Empfang der Kommunion „wandelnde Tabernakel“. Und so, wie wir uns vor dem Tabernakel hier im Altarraum mit Ehrfurcht und Respekt verneigen – jedenfalls sollte es so sein! – so müssten wir uns eigentlich vor jedem, der die hl. Kommunion empfangen hat mit Ehrfurcht und Respekt verneigen – denn Jesus Christus ist in ihm!.

Angesichts von Wirtschaftskrise und sozialen Problemen sei Solidarität mit Bedürftigen notwendig, sagte Papst Benedikt. Es gehe hier um Eucharistie im Alltag und um persönliche Hingabe an die Menschen: „*Eucharistie, die nicht zur Begegnung mit*

[www.sankt-ludgerus.com](http://www.sankt-ludgerus.com)

*Menschen an den Orten führt, an denen sie leben, arbeiten und leiden, und ihnen nicht Gottes Liebe bringt, offenbart nicht ihre Wahrheit.“*

Für die Christen der ersten Jahrhunderte hatte die Eucharistie eine existentielle Bedeutung, die wir uns nur schwer vorstellen können. Das ganze Geheimnis des Glaubens ist gegenwärtig, wenn sie über die Eucharistie sprechen. Die Eucharistie bestätigt, dass die sichtbare Welt gut ist und dass wir mit unserer menschlichen Natur und unserer Geschichte angenommen sind - bis hinein in Gottes Ewigkeit. Dazu hatte die Eucharistie von Anfang an eine soziale Dimension und löste zahlreiche Initiativen für die Armen aus. Für ihre Zeitgenossen waren die ersten Christen mit ihrer starken Verknüpfung von Glauben und Leben häufig ein Rätsel, aber ein bewundernswertes. „Seht, wie sie einander lieben“. Wenn wir entdecken, wie die ersten Christen sich der Eucharistie näherten, kann das unseren Glauben erhellen und beleben. Wir sind wie sie berufen, dies zu verstehen: Den Leib Christi zu empfangen heißt, zu dem zu werden, was wir empfangen: Leib Christi!

Dazu eine kleine Geschichte: Ein junger Mann fragt Gott: Warum tust Du nichts gegen all die Armut und das Leiden der Menschen? Und Gott antwortete: Ich habe etwas getan, mein Freund. Ich habe **dich** zu den Armen und Notleidenden gesandt!

Beten wir zum Schluss mit der Heiligen Teresa von Avila: *„Christus hat keine anderen Hände als unsere Hände, um heute seine Arbeit zu tun. Er hat keine anderen Füße als unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen. Er hat keine anderen Lippen als unsere Lippen, um den Menschen seine Botschaft zu verkünden. Wir sind die einzige Bibel, die die Öffentlichkeit noch liest. Wir sind Gottes Botschaft, in Taten und Worten geschrieben.“* Amen

*Pater Antony Mooleparambil CMI*